

ARISTIDES
›APOLOGIE‹

KfA

Kommentar

zu frühchristlichen
Apologeten

Herausgegeben von
Norbert Brox †,
Kurt Niederwimmer †,
Horacio E. Lona,
Ferdinand R. Prostmeier,
Jörg Ulrich

Band 2

ARISTIDES
›APOLOGIE‹

übersetzt und erklärt
von Michael Lattke

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Michael Lattke, geb. 12. Mai 1942 in Stettin, Dr. theol. habil., D.Litt., ist Emeritus Professor of New Testament and Early Christianity an der University of Queensland in Brisbane, Australien. Seine Erforschung der Oden Salomos wurde abgeschlossen mit einem dreibändigen Kommentar in der Reihe „Novum Testamentum et Orbis Antiquus“, der 2009 in englischer Übersetzung von Marianne Ehrhardt einbändig in der Reihe „Hermeneia“ erschien.

© Verlag Herder GmbH,
Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Layout und Satz:
RUT-Satz, Freiburg
Herstellung:
Těšínská Tiskárna AG, Český Těšín
Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-29041-1

Norbert Brox zum Gedenken
Lehrer der Theologie
* 23.6.1935 † 30.9.2006

Vorwort

Gefördert durch die Regensburger Universitätsstiftung verbrachte ich die Zeit vom 7. bis 17. 7. 1996 in Regensburg als Gast von Prof. Dr. Norbert Brox und hielt zwei Vorträge zu den Themen „Bestandsaufnahme frühchristlicher Literaturgeschichte“ und „Entwicklungslinien frühchristlicher Literaturgeschichte“, die zwei Jahre später veröffentlicht wurden im vierten Band von *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis*. Im Seminar von Norbert traf ich zum ersten Mal Ferdinand („Ferdl“) Rupert Prostmeier, eine zukunftssträchtige Begegnung. Damals war er noch mit seinem Habilitationsprojekt beschäftigt, einem monumentalen Kommentar zum Barnabasbrief. Als er mir 1999 ein Exemplar dieses in der Reihe »Kommentar zu den Apostolischen Vätern« erschienenen Kommentars zuschickte, kündigte sich schon das neue Projekt an, nämlich die Reihe des hier vorliegenden Kommentars. Noch während der Arbeit am dritten Teilband meines Kommentars zu den Oden Salomos nahm ich im Jahre 2000 die Einladung der Herausgeber an, die Apologie des Aristides für den »Kommentar zu frühchristlichen Apologeten« zu übersetzen und zu erklären. Seit 2001 hat mich Ferdl von Regensburg und Gießen aus bei der Sammlung von Literatur unterstützt. Von 2007 bis 2015 konnten dann schon wichtige Vorarbeiten für diesen Kommentar erscheinen.

Eine der ersten Aufgaben war die Auffrischung meiner Armenisch-Kenntnisse, die ich mir in sechs Semestern von 1977 bis 1980 bei Prof. Dr. Julius Aßfalg in München erworben hatte. Da dieser geniale Lehrer am 12. 1. 2001 verstarb, konnte ich ihn nicht mehr konsultieren. Aber ich danke dem Armenologen Bernard Outtier für manche Auskunft. Bei der Transkription des Syrischen, das ich auch bei Professor Aßfalg (und vorher bei Prof. Dr. Barbara Aland in Münster/W.) im Zeitraum von 1975 bis 1980 studiert hatte, leistete mir Prof. Dr. Klaus Beyer in Heidelberg wie schon bei der Transkription der syrischen Version der Oden Salomos unschätzbare Hilfe. Sein Tod am 12. 4. 2014 hindert mich daran, ihm an dieser Stelle persönlich zu danken.

Ein kurzes Wort zu den Registern. Das Bibelstellen-Register wurde mit Hilfe von Marianne Ehrhardt erstellt, wofür ich ihr ebenso danke wie für manche Korrektur. Für das Register zu Namen und Sachen war ich als Autor selbst zuständig. Da man beim Nachschlagen von antiken Namen und Schriften in den meisten Fällen auf genannte und/oder zitierte Stellen stößt, waren weitere Stellenregister überflüssig. Wichtig war dagegen das Register moderner Autoren, Herausgeber und Übersetzer, zumal nicht alle Artikel im Verzeichnis abgekürzter Literatur aufgeführt werden. Außerdem sollte sichtbar werden, wie viel ich anderen gelehrten Personen verdanke. Dieses Register, das die ständigen Hinweise auf die Lexika von Bauer/Aland und Lidell/Scott/Jones oder den Thesaurus von R. Payne Smith nicht erfasst, hat dankenswerterweise meine Lebensgefährtin Dr. Irmtraud Petersson angefertigt.

Die Widmung ist ein Zeichen der Dankbarkeit, die auch Hildegard („Hilla“) Brox in Freiburg einschließt. Ein besonderer Dank geht an Dr. Robert Volk, der mir eine elektronische Version seiner Edition des Barlaam-Romans zur Verfügung stellte. Ohne die regelmäßige Behandlung meiner Wirbelsäule durch die Physiotherapeutin Delinda Dawson hätte ich die langjährige Sitzarbeit am Schreibtisch und Computer kaum durchstehen, um nicht zu sagen durchsitzen können — thanks, Delinda.

Mein größter Dank gilt dem Herausgeber Prof. Dr. Ferdinand R. Prostmeier, der seit 2009 Nach-Nach-Nachfolger von Prof. Dr. Anton Vögtle ist, bei dem ich im Jahre 1974 zum Dr. theol. promoviert wurde.

The University of Queensland, 12. Mai 2018

Michael Lattke

Inhalt

A. Einleitung

§ 1. Bezeugung und Textüberlieferung (mit Abkürzungen)	13
1. Bezeugung durch Eusebius und Hieronymus	13
2. Griechisches Original (Gr*, nicht erhalten)	14
3. Griechische Papyri (Gr: Π ¹ , Π ²)	14
4. Griechische Exzerpte im Barlaam-Roman (Ba)	15
5. Syrische Übersetzung (Sy)	17
6. Armenische Übersetzung (Ar)	19
§ 2. Verfasser, Adressat, Ort und Abfassungszeit der Apologie	20
§ 3. Reaktionen auf die These von G. C. O’Ceallaigh	21
§ 4. Gliederung und Inhalt der Apologie	23
§ 5. Von Aristides benutzte Schriften	26

B. Übersetzung und Kommentar

Überschrift	29
-------------	----

Erster Teil

Der Gott und die Menschen dieser Welt (1–2)

I. Der Gott dieser Welt (1)	30
1. Erkenntnis Gottes (1,1)	30
2. Umschreibung Gottes (1,2)	39
II. Die Menschen dieser Welt (2)	66
1. Überleitung: Wahrheit und Irrtum (2,1)	66
2. Zahl und Herkunft der Menschengeschlechter (2,2–4)	68
a. Zahl der Menschengeschlechter (2,2a–b)	68
b. Herkunft der Barbaren und Griechen (2,2c)	71
<i>Exkurs 1: Griechische Ahnen</i>	74
c. Herkunft der Juden (2,3)	79
d. Herkunft der Christen (2,4a–h)	81
e. Wiederholung von 2,2a–b (2,4i)	93
f. Randglosse in Gr ^{Ar} und Gr ^{Sy} (2,4k)	93

Zweiter Teil

Charakterisierung und Beurteilung der Menschengeschlechter (3–17)

I.	Charakterisierung und Beurteilung der Barbaren, mit allgemeiner Kritik an der Verehrung von Götterbildern (3–7)	95
1.	Verehrung der aus vergänglichen Elementen gemachten Götterbilder (3)	95
a.	Irrtum der Barbaren im allgemeinen (3,1)	96
b.	Irrtum der Philosophen (3,2)	106
	<i>Exkurs 2:</i> Die Elemente als vergängliche Teile der Welt	110
	<i>Tabelle 1:</i> Formen von παρεισάγω und Formen des Aph. von אַל ('al)	113
2.	Die Elemente sind keine Götter (4–5)	114
a.	Einleitung (4,1)	114
	Anhang (4,2a–f = Ba 27,41–50)	117
b.	Die Erde ist nicht Gott (4,3)	118
	<i>Tabelle 2:</i> Vergleichstabelle zu οὐκ ἐνδέχεται und لا يمكن (lā meškā)	123
	<i>Tabelle 3:</i> Das Vorkommen von φύσις und كيان (kyānā)	125
	<i>Tabelle 4:</i> Die Ausdrücke ἔργον θεοῦ und εἰς χοῆσιν ἀνθρώπων	129
	<i>Tabelle 5:</i> Die Abschnitte 4,3f bis 6,1d in Ba, Π' und Sy	130
c.	Das Wasser ist nicht Gott (5,1)	130
d.	Das Feuer ist nicht Gott (5,2)	137
e.	Das Wehen der Winde ist nicht Gott (5,3)	140
	<i>Tabelle 6:</i> Das Vokabular von 5,3b	144
3.	Sonne, Mond und Sterne sind keine Götter (6)	148
a.	Die Sonne ist nicht Gott (6,1)	148
b.	Der Mond ist nicht Gott (6,2)	154
4.	Der Mensch ist nicht Gott (7,1)	157
5.	Schlussurteil über den Irrtum der Barbaren hinsichtlich des wahren Gottes (7,2)	163
II.	Charakterisierung und Beurteilung der Griechen, Teil I (8–11)	166
1.	Einleitung und allgemeine Charakterisierung der griechischen Götter (8)	166
	<i>Tabelle 7:</i> Das Vokabular von Ba 7,81–86 im Vergleich mit Sy	170
2.	Darstellung einzelner Götter (9–11)	178
a.	Einleitung (9,1a)	179
b.	Kronos (9,1b–d)	180
c.	Zeus (9,2–3)	190
d.	Hephaistos (10,1)	205
e.	Hermes (10,2)	209
f.	Asklepios (10,3)	213
g.	Ares (10,4)	217

h. Dionysos (10,5)	220
i. Herakles (10,6)	225
j. Apollon (11,1)	230
k. Artemis (11,2)	234
l. Aphrodite (11,3)	237
m. Adonis (11,4)	242
n. Rhea (11,5)	245
o. Kore (11,6)	250
3. Vorläufige Schlussbemerkung (11,7)	252
III. Charakterisierung und Beurteilung der Ägypter (12)	255
1. Allgemeine Einführung (12,1)	255
2. Isis, Osiris und Typhon als Göttin und Götter (12,2–3)	262
3. Vergöttlichung von Tieren und Pflanzen (12,4–5)	272
<i>Exkurs 3: Die göttliche Menagerie der Ägypter nach Geffcken und Seeberg</i> ..	279
IV. Charakterisierung und Beurteilung der Griechen, Teil 2 (13)	
1. Ohnmacht der griechischen Götzen und Götterbilder (13,1)	287
2. Argumente gegen den Irrtum der Dichter und Philosophen (13,2–6[7])	292
a. Unsichtbarkeit und Bedürfnislosigkeit Gottes (13,2)	292
b. Natur und Wesenheit Gottes (13,3–4 [und 13,7 in Ba])	297
c. Gesetze der Griechen (13,5)	305
d. Göttergeschichten der Griechen (13,6)	309
V. Charakterisierung und Beurteilung der Juden (14)	
1. Einleitung in Ba und Sy (14,1a)	313
2. Negative Beurteilung der erwählten Juden in Ba (14,1b–2)	314
3. Monotheismus und Menschenliebe der Juden (14,3)	315
4. Irrtum der Juden (14,4)	319
VI. Charakterisierung und Beurteilung der Christen (15–17)	
1. Die Christen in Ba (15,1–2)	323
2. Wahrheit des Monotheismus und der Eschatologie der Christen (15,3)	324
3. Ethik der Christen (15,4–9)	327
<i>Tabelle 8: Die Abschnitte 15,4c bis 16,1b in Ba, 11² und Sy</i>	334
4. Die Christen als das neue Gottesvolk (16–17)	347
a. Erkenntnis der Wahrheit (16,1)	347
b. Wohltaten und Herrlichkeit des Jenseits (16,2)	350
c. Schriften des neuen Gottesvolkes (16,3–4)	352
d. Gegensatz zwischen Christen und übrigen Völkern (16,6)	358
e. Weitere Schriften der Christen (17,1)	362
f. Griechen und Christen (17,2)	363
g. Protest gegen Verleumdung und Ankündigung des Gerichts (17,3)	368

C. Anhang

I. Abkürzungen	373
II. Literaturverzeichnis	
1. Hilfsmittel	375
2. Textausgaben und Kommentare (in chronologischer Reihenfolge)	378
3. Abgekürzt zitierte Literatur	379
III. Register	393
1. Bibelstellen	393
2. Namen und Sachen (in Auswahl)	398
3. Moderne Autoren, Herausgeber und Übersetzer	404

A. EINLEITUNG

§ 1. Bezeugung und Textüberlieferung

I. Bezeugung durch Eusebius und Hieronymus

In Bezug auf die Apologie des Aristides gilt noch immer Harnacks Aussage von 1882: „Kein älteres Zeugnis für die Apologien des Quadratus und Aristides besitzen wir als die Erwähnung derselben bei Eusebius in der Chronik und Kirchengeschichte.“¹

Im Anschluss an ein Zitat aus der bisher nicht entdeckten Apologie des Quadratus² sagt Eusebius (*b.e.* IV, 3):

καὶ Ἀριστείδης δέ, πιστὸς ἀνὴρ τῆς κατ’ ἡμᾶς ὁρμώμενος εὐσεβείας, τῷ Κοδράτῳ παραπλήσιως ὑπὲρ τῆς πίστεως ἀπολογία ἐπιφωνήσας Ἀδριανῷ καταλέλοιπεν· σφάζεται δέ γε εἰς δεῦρο παρὰ πλείστοις καὶ ἡ τούτου γραφή.

Aristides, ein Mann, der treu zu unserer Religion hielt, hat uns gleich Quadratus eine Glaubensapologie hinterlassen und sie dem Hadrian gewidmet. Auch seine Schrift ist noch jetzt bei den meisten erhalten.³

In seiner etwa gleichzeitig, nämlich um das Jahr 303 n.Chr. veröffentlichten Chronik bezeichnet Eusebius den Apologeten als athenischen Philosophen und legt die

¹ HARNACK, Überlieferung 100; vgl. 104 über VON OTTO, CorpAp IX,333–348, bes. 342–348 („völlig missrathen“). Die Zusammenstellung der „Nachrichten späterer Schriftsteller“ bei HENNECKE, Apologie 44–46, basiert auf Harnacks Texten und Untersuchungen (100–109). Auch der Entdecker der syrischen Handschrift (s.u.) erkennt im Abschnitt „Aristides and Eusebius“ Harnacks Untersuchungen ausdrücklich an (HARRIS/ROBINSON 6–10); vgl. auch VOLK, Einführung 123–125.

² Zum Quadratusfragment vgl. LINDEMANN/PAULSEN 302f.; W. PRATSCHER, Quadratus, in: DERS., Väter 192–207.

³ SCHWARTZ, Kirchengeschichte 126f.; KRAFT, Kirchengeschichte 196. Mit dem von ἀπολογία (BAUER/ALAND 192 [„Verteidigungsrede“, „Verteidigungsschrift“]) abgeleiteten Begriff „Apologeten“ wird erst seit dem 17. Jh. in Abgrenzung von den „Apostolischen Vätern“ eine „Gruppe chr[istlicher] Schriftsteller des 2. Jh.“ und frühen 3. Jh. bezeichnet, deren Schriften „das Christentum ... verteidigen“ und „für es zu werben“ versuchen (SCHOLTEN, Apologeten 832). Weitere lexikalische Informationen aus neuester Zeit: BARNARD, Apologetik 376; VAN DEN BROEK, Aristides 727f.; PILHOFER, Aristides 60f. Zu ἀπολογία vgl. KINZIG, Apologie 295–297; auch wenn die Apologie des Aristides „als Rede konzipiert“ wurde (300 mit Anm. 24), kann man aus dem Gebrauch von ἐπιφωνέω nicht folgern, dass sie „vor dem Kaiser [Hadrian] gehalten wurde“ (304, meine Hervorhebung). Die Begriffe „Apologet“ und „Konvertit“ (HUNGER, Konversionsschrift 397) sind keine Gegensätze.

Übergabe der Schutzschrift sogar genau ins Jahr 124 n.Chr.⁴ Hieronymus, der 80 Jahre nach dem Tode des Eusebius starb (419/420), erweist sich in seinen Berichten über Quadratus und Aristides als von Eusebius abhängig und hat wahrscheinlich ebenso wenig wie dieser die Apologie des Aristides in Augenschein genommen. Schon jetzt ist festzustellen, dass diese Apologie nicht an Kaiser Hadrian (117–138) gerichtet war, sondern an dessen Adoptivsohn und Nachfolger Antoninus Pius (138–161).⁵

2. Griechisches Original (Gr*, nicht erhalten)

Trotz der Behauptung von Eusebius, unsere Apologie sei am Anfang des 4. Jh. noch in mehr als einem Exemplar erhalten, sind sowohl ihr griechisches Original als auch alle vollständigen griechischen Abschriften samt der Überschrift verlorengegangen.⁶ Die beiden griechischen Papyrusfragmente sind äußerst dürftig, die ausführlicheren griechischen Fragmente im Barlaam-Roman stellen nicht immer genaue Zitate dar. Dennoch sind diese griechischen Textzeugen (s.u.) eine wichtige Hilfe bei der den Kommentar stets leitenden Frage: Was stand in Gr*? In vielen Fällen wird man sich allerdings damit begnügen müssen, den „Ausgangstext der Überlieferung“⁷ aus Ar, Ba und Sy mit einiger Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren, d.h. die griechische(n) Vorlage(n) der armenischen Übersetzung (Gr^{Ar}), des Barlaam-Romans (Gr^{Ba}) sowie der syrischen Übersetzung (Gr^{Sy}).⁸ Ob das vielleicht diktierte griechische Original oder eine unmittelbare Abschrift davon jemals um das Jahr 140 irgendwo (in Rom oder sonstwo) unter die Augen des Kaisers geriet, wissen wir nicht.

3. Griechische Papyri (Gr: Π¹, Π²)

Ca. 30 Jahre nach der Ba und Sy enthaltenden Edition⁹ kam mit *POxy.* XV, Nr. 1778, der erste Teil von Π¹ ans Licht. Der zweite Teil von Π¹ erschien erst im Jahre 2000.¹⁰

⁴ HARNACK, Überlieferung 100f.

⁵ Vgl. KERESZTES, Imperial Roman Government 292–207; DERS., Imperial Rome 130–142; KIENAST, Römische Kaisertabelle 134–136; SCHIPP, Adoptivkaiser 46–51; WITULSKI, Kaiserkult 171f. Zum Folgenden vgl. auch VONA, Apologia 7–24 („Cap. II: Esame del testo dell'Apologia“).

⁶ Vgl. PILHOFFER, Aristides 51 bzw. 60: „Ein Konsens bezüglich der Rekonstruktion der ursprünglichen griechischen Textgestalt steht noch aus.“

⁷ ALAND, Textkritik 304.

⁸ Vgl. LATTKE, Tod Jesu Christi 597f. Die Abkürzungen Ar, Ba, Π¹, Π² und Sy habe ich übernommen aus POUDERON/PIERRE 17 etc.

⁹ HARRIS/ROBINSON (1891, 1893).

¹⁰ GRENFELL/HUNT 3f.; HAGEDORN, Fragment 42; vgl. WESSELY, Les plus anciens monuments 500f. (nur *POxy.*); POUDERON/PIERRE 107–109, 294–297, 401–403. Bei ALAND/ROSENBAUM 11–13 ist „P. Oxy. XV 1778“ = „KV 2“; dort auch weitere Literatur (12).

Im Kommentar habe ich in den vier Abschnitten 5,1–3 und 6,1 den Text von Π¹ parallel zu Ba und Sy wiedergegeben.¹¹

Zum Oxyrhynchus-Papyrus aus dem 4. Jh. heißt es in der editio princeps:

The following small but valuable fragment [12 x 14.6 cm] of the *Apology* of Aristides in the original Greek is contained on the upper part of a leaf from a papyrus book, adjoined by a narrow strip from the other leaf of the sheet. [...] With the welcome discovery of what is undoubtedly a fragment of the original text, the problem now reaches a new phase.¹²

Ein glücklicher Zufall war die Entdeckung des zweiten Teils von Π¹, zu dem der Herausgeber sagt:

P.Heid. inv. G 1013 ist nun ein weiteres Fragment aus demselben Doppelblatt wie P.Oxy. XV 1778. Es weist mit diesem, soweit erkennbar, zwar keine direkten Berührungspunkte auf, aber die Zusammengehörigkeit beider Fragmente ist wegen der Übereinstimmung der Schrift [...] und der Abfolge des Text[es] ganz unzweifelhaft. [...] Zur Bequemlichkeit des Benutzers wiederhole ich unten in der Edition auch die schon früher durch P.Oxy. XV 1778 bekannten Partien des Papyrus und drucke zur Verdeutlichung die erstmals durch das Heidelberger Fragment hinzugekommenen Bereiche in fetter Schrift.¹³

Im Oktober 1923 wurde Π² veröffentlicht. Es handelt sich um ein Papyrusblatt aus dem British Museum (Inv. No. 2486), das 27 (Recto) und 24 (Verso) Zeilen aus den zwei Abschnitten 15,4–9 und 16,1 enthält, wo ich diesen Text wiederum in Parallele zu Ba und Sy gedruckt habe.¹⁴ Dem Urteil von Gustav Krüger, der sich kurz zuvor in seinem Handbuch der Kirchengeschichte zu der „dem Kaiser Antoninus Pius“ überreichten Apologie geäußert hatte, ist zuzustimmen: Durch den neuen Fund „bestätigt sich [...] die Güte der Überlieferung beim Syrer“.¹⁵

4. Griechische Exzerpte im Barlaam-Roman (Ba)

Nachdem J. Rendel Harris die Handschrift mit Sy gefunden hatte, wurde klar, dass ein griechischer Text der Apologie (weder identisch mit Gr oder gar mit Gr*) schon

¹¹ Ähnlich wie ALPIGIANO, *Apologia* 338–340. Zu Π¹ vgl. auch VOLK, Einführung 132: „Der syrische Text ist viel länger als der entsprechende Barlaam-Abschnitt (27,70–74) und dürfte dem griechischen Text des Papyrus weitestgehend entsprochen haben“.

¹² GRENFELL/HUNT 1f. Hinter „original Greek“ und „original text“ würde ich ein Fragezeichen setzen, wenn damit über mehr als die Originalsprache geurteilt wird. Mit dem angesprochenen „problem“ ist das Verhältnis zwischen Ba und Sy gemeint.

¹³ HAGEDORN, Fragment 40f.

¹⁴ Ähnlich wie ALPIGIANO, *Apologia* 343–347. Griechischer Text mit englischer Übersetzung: MILNE, Fragment 74–77; Nachdruck des griechischen Textes: KRÜGER, *Aristides* 47f. (statt „Urtext“ müsste es eher „Ursprache“ heißen); POUDERON/PIERRE 109f., 298–303 (mit französischer Übersetzung), 404–407. Bei ALAND/ROSENBAUM 14–16 ist „London, British Library, Inv. Nr. 2486; P. Lond. Lit. 223“ erster Teil von „KV 3“; der zweite Teil ist „AT 96“ mit dem Text von Hld 5,12–6,10; auch dort weitere Literatur (15f.).

¹⁵ KRÜGER, *Aristides* 47; vgl. KRÜGER, *Altertum* 67. Zu Π² vgl. auch VOLK, Einführung 133: „Aus ihm wird ersichtlich, daß Nachor im Barlaam-Roman sich relativ kurz faßt – der Papyrustext enthält vieles, was sonst nur noch von der syrischen Fassung überliefert wird.“

lange vorhanden war, aber erst durch J. Armitage Robinson als ein solcher erkannt wurde. Im Vorwort zur editio princeps von Sy heißt es:

When the pages were almost through the printer's hands, my friend Mr J. A. Robinson, of Christ's College, by one of those happy accidents, as we call them, upon which progress depends, discovered that substantially the whole of the Greek text was extant, and had been incorporated in the charming half-Greek, and half-Oriental story, the Lives of Barlaam and Joasaph.¹⁶

Am Ende des 19. Jh. wurde die griechische Version des in viele Sprachen übersetzten Barlaam-Romans, „eines der im Mittelalter meistgelesenen Bücher“¹⁷ und „now known to be the story of Buddha in a Christian setting“,¹⁸ noch meist zitiert nach der Edition von Boissonade oder deren Nachdruck in der *Patrologia Graeca*.¹⁹ Von 1914 an wurde die Edition in The Loeb Classical Library zur maßgebenden Ausgabe. Diese wurde oft nachgedruckt mit der, nun allerdings durch eckige Klammern in Frage gestellten, Autoren-Angabe: „St. John Damascene“.²⁰ Seit 2006 existiert eine endgültige Edition, die auch diesem Kommentar zu Grunde liegt.²¹

In dem von Christoph Marksches gelobten „Einleitungsband“²² zu dieser Edition äußert sich Volk sehr ausführlich zum Autor von Ba, lehnt die Autorschaft des Johannes von Damaskus (ca. 676–749) ab und stellt fest:

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist die Erbauliche Geschichte von Barlaam und Joasaph also ein Werk des aus Georgien stammenden athonitischen Abtes Euthymios (ca. 955–1028); ob er bei Umformung und Ausbau seiner georgischen Vorlage [*Balavariani*] zum griechischen „dogmatische(n) Roman“ [...] überhaupt der Unterstützung durch Symeon Metaphrastes bedurfte, für die es in den Quellen keinerlei Hinweis gibt, ist mehr als fraglich.²³

¹⁶ HARRIS/ROBINSON (†1893): „Preface to First Edition.“ Der Apologet Aristides sollte nicht verwechselt werden mit seinem berühmten Namensvetter, wie im Neuen Pauly: „[I]m Roman des B.u.I. wird unter anderem einer der Romanfiguren die Apologie des Ailios Aristeides, des Rhetoren aus dem 2. Jh. n. Chr., in den Mund gelegt“ (FUSILLO/GALLI 452); vgl. schon die beiläufige Warnung von EGLI, *Zeit der Apologie* 100.

¹⁷ DÖLGER, Barlaam-Roman 1, in knapper Darstellung des Problems; zur These von Franz Dölger vgl. VOLK, Einführung 49–53.

¹⁸ KAY, *Apology* 260; vgl. D. M. LANG in: WOODWARD/MATTINGLY vii: „remarkable hybrid Buddhist-Christian document.“

¹⁹ BOISSONADE, V–X (Praeloquium), 1–365, bes. 239–255 (Ba 27); PG 96 (1860; Nachdr. Turnhout 1982) 857–1250, bes. 1107–1124 (Cap. XXVII). Deutsche Übersetzungen von Ba 7 und 27: LIEBRECHT, Barlaam 40–43, 195–208; BURCHARD, Barlaam 36–38, 172–185. Vgl. ALPIGIANO, Aristide 38–51: „*Tradizione del testo del Barlaam et Joasaph*“.

²⁰ WOODWARD/MATTINGLY 1–611, bes. 78–97 (Ba 7), 396–425 (Ba 27); vgl. POUDERON/PIERRE 110–136 (zu Autor, Inhalt, Entstehung und Handschriften), 253–293 (Text mit franz. Übers.).

²¹ VOLK, Text 5–405. Ich danke Robert Volk für seine Gastfreundschaft im Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern im Juli 2005, für manche Sonderdrucke (vgl. z.B. VOLK, Symeon Metaphrastes, bes. 176f.), vor allem aber für die Überlassung der (provisorischen) elektronischen Version seiner Edition.

²² MARKSCHIES, Textausgaben 846.

²³ VOLK, Einführung 1–95 („1. Der Autor“), bes. 74; zu Euthymios als Autor vgl. PEETERS, Barlaam 284–293, 298–303; WOLF, *Apology* 241–243; DERS., Barlaam 132–137; D. M. LANG in: WOODWARD/MATTINGLY xxvi–xxxii („The Greek Barlaam Romance“), bes. xxviii–xxx; ALMOND, Buddha of Christendom 400–403.

Zu der in Ba verarbeiteten „Vielzahl von Quellen“ gehört neben dem georgischen „*Balavariani*“ die für uns besonders wertvolle „Apologie des Aristides“ (Ba 27 und auch Ba 7,80–87).²⁴ Ohne detailliert einzugehen auf die Einzelheiten der abenteuerlichen Geschichte über eine Aristides-Handschrift, die im 17. Jh. noch existiert haben soll, genügt hier das abschließende Urteil von Robert Volk:

Nachdem heute davon ausgegangen werden muß, daß Euthymios im späten 10. Jahrhundert den vollständigen griechischen Aristides-Text zur Verfügung hatte, obwohl es der Quellenlage nach schier unmöglich scheint, so kann für das 17. Jahrhundert die zeitweise Existenz des letzten Apologie-Exemplars im Kloster Penteli bei Athen – es wurde erst 1578 gegründet und zwischen 1688 und 1690 ausgeplündert – nicht kategorisch ausgeschlossen werden.²⁵

Im „Apologie-Abschnitt über das Judentum [...]“ weichen die syrische Version und der Barlaam-Roman teilweise stark voneinander ab; ganz gemeinsam ist beiden nur der [...] Anfang von [Ba] 27,234–248“, was zur folgenden Beurteilung führt:

Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, daß Euthymios hier dem Nachor viel neu formulierten Text in den Mund gelegt und nur noch wenig vom theologisch tiefer schürfenden Original – das der syrische Text bezeugt – übernommen hat.²⁶

5. Syrische Übersetzung (Sy)

Ein griechischer Ausgangstext der Apologie wurde im 4./5. Jh. ins Syrische übersetzt. Diese Version hat sich in einer einzigen Handschrift des 6./7. Jh. erhalten. Es handelt sich um Codex Sinaiticus syr. 16 aus dem Katharinenkloster.²⁷ Die Entdeckung wird von J. Rendel Harris folgendermaßen beschrieben:

We were so happy as to discover this text in a volume of Syriac extracts preserved in the library of the convent of St Catharine, upon Mount Sinai, during a delightful visit which we paid to those majestic solitudes and silences in the spring of 1889. [...] The MS. may be referred to the 7th century, and is written in two columns to the page. The book is made up of a number of separate treatises and extracts, almost all of which are ethical in character. [...] At the foot of fol. 93 a [= 56'] begins the Apology of Aristides.²⁸

²⁴ VOLK, Einführung 96–140, bes. 98–115 und 122–135; vgl. VOLK, Text 64f., 265–284. LANG, Balavariani 139, gibt die Stelle an, an der „the Greek version inserts into the narrative the text of a very cogent defence of the Christian religion called the *Apology of Aristides*“.

²⁵ VOLK, Einführung 125–128, bes. 127.

²⁶ VOLK, Einführung 133f.; vgl. auch VOLK, From the Desert 405, Anm. 6: „[T]hree papyrus fragments make it clear that the author of the Greek Barlaam had the complete Greek text of the *Apology* at his disposal, and reworked it.“

²⁷ Vgl. POUDERON/PIERRE 137–140, 172 („Stemma“); LATTKE, Tod Jesu Christi 598.

²⁸ HARRIS/ROBINSON 3f.

Die *editio princeps*²⁹ ist bis heute maßgebend und wird auch durch die Edition von Marie-Joseph Pierre³⁰ nicht überholt. Den mit Hilfe von Klaus Beyer transkribierten Text von Sy findet man bequem Online.³¹

Der in *Estrangelā* (d.h. *στρογγύλη*) geschriebene Text beginnt einspaltig (fol. 56^r) mit einer katalogisierenden Angabe in roter Tinte und der eigentlichen Überschrift, die am Anfang dieses Kommentars beschrieben werden. Aus dieser Überschrift geht hervor, dass Markianos der Vor- oder Beiname des athenischen Philosophen Aristides war und seine Apologie an Antoninus Pius gerichtet wurde.³² Die restlichen Seiten der Handschrift sind zweispaltig geschrieben (fol. 56^v–68^r). Im Gegensatz zum Urteil über den Adressaten (Hadrian statt Antoninus Pius)³³ ist Altaner in Bezug auf Sy zuzustimmen: „Die aus Papyri bekannt gewordenen kurzen griech[ischen] Originaltexte [...] bestätigen die Güte der syrischen Übersetzung, welche die Grundlage jeder Textrekonstruktion bilden muß.“³⁴

²⁹ HARRIS/ROBINSON 121–148, am Ende (1[ⲉ])–(28[ⲁⲃ]); vgl. 35–51 (engl. Übers. mit Einteilung in Kap. I–XVII, aber ohne weitere Unterteilung) und 52–64 („Notes on the Syriac Version“); vgl. LATCKE, *Greek Words* 400–403 („Synopsis of Subdivisions [LATCKE/GOODSPEED/GEFFCKEN]“).

³⁰ POUDERON/PIERRE 137–140; 181–251 (mit franz. Übers.).

³¹ Unter [uq.academia.edu](http://uq.academia.edu/M.LATCKE): M. LATCKE, Transkription des syrischen Textes der Apologie des Aristides. Dort stehen auch Verbesserungen der Handschrift und/oder dieser beiden Editionen. Eine gute Photokopie der Handschrift wurde mir freundlicherweise vom Institut de recherche et d’histoire des textes (= IRHT, Paris) zur Verfügung gestellt.

³² Es gibt heute nur noch wenige, die Hadrian als Adressaten ansehen, vgl. z.B. QUASTEN, *Patrology* I, 191–195; SCHNEIDER, *Aristides* 227, Anm. 6: „Aristides hat seine Apologie wahrscheinlich an Kaiser Hadrian adressiert und vor 138 nC. verfaßt“; sie stützt sich u.a. auf ALTANER/STUIBER, *Patrology* 64 (§ 15. Aristides), wo der Engländer Rendel Harris mit gewissem Recht als „Amerikaner“ bezeichnet wird (vgl. EHRHARD, *Apologie* 12), weil er längere Zeit in den USA tätig war (vgl. Wikipedia, s.v. J. Rendel Harris). Dieser hatte sich schon in der *editio princeps* ausführlich zum ersten Namen Marcianus und Antoninus Pius geäußert und seine Beobachtungen folgendermaßen und einflussreich zusammengefasst: „Let us then say [...] that we have found it difficult to assign the Apology to any other period than the early years of the reign of Antoninus Pius; and it is at least conceivable that it may have been presented to the Emperor, along with other Christian writings, during an unrecorded visit of his to his ancient seat of government in Smyrna“ (HARRIS/ROBINSON 8–17, bes. 17 mit Hinweis auf *Mart. Polyc.* 20 und Euseb. *H. E.* v. 26). Auch Robert Volk nimmt jetzt an, dass die Apologie des Aristides an Kaiser Antoninus Pius gerichtet war, vgl. VOLK, *From the Desert* 405, Anm. 6, mit VOLK, *Einführung* 123, wo noch Kaiser Hadrian als Adressat erscheint. Weiteres dazu s.u.

³³ Vgl. EGLI, *Zeit der Apologie* 103: „An Hadrian ist unmöglich zu denken; der Syrer hat den Namen des Pius missverstanden, vielleicht auch wegen der Länge des Namens geglaubt, es müssten zwei Namen sein.“ Dem stimme ich zu mit der Nuance, dass wir nicht wissen, ob die sogenannte erste Überschrift in Sy ursprünglich ist (nennen wir diese Version Sy*) oder erst vom Schreiber des Codex Sinaiticus syr. 16 katalogisierend hinzugefügt wurde. In der Antwort an den Schweizer Emil Egli verteidigt HILGENFELD, *Apologie des Aristides* 104f., in nicht überzeugender Weise „mit Eusebius, dem Armenier und dem Anhang (sic) des Syrsers die Widmung an Kaiser Hadrianus“.

³⁴ ALTANER, *Aristides* 652. Die detaillierten Ausführungen von SEEBERG, *Apologie* 161–210 („Die Überlieferung des Textes“) sind auch heute noch äußerst wertvoll: Sy „ist eine sehr alte, treue, wiewo[h]l mit Irrungen sowie einigen wenigen Korrekturen behaftete, Übersetzung der Apol[ogie] des Arist[ides]“; „Wir besitzen also den Text der Apologie des Arist[ides] in einer so adäquaten Form, als der Besitz einer sehr alten treuen Übersetzung und einer größeren Anza[h]l von Fragmenten in der Ursprache [in Ba] es ermöglichen“ (208f.); ähnlich SEEBERG, *Der Apologet* 5.

Mit der *editio princeps* von 1891 begann die „syrisch-griechische“ Phase der Forschungsgeschichte, die bis heute andauert.³⁵ Die weiteren Phasen lassen sich wie folgt gliedern:

- Weitere Forschungsberichte und Übersetzungen (1892–1893)
- Die Forschungen von Hennecke und Seeberg (1893–1894)
- Der Zeitraum von Hennecke/Seeberg bis zum Kommentar von Geffcken (1894–1906)
- Der Kommentar von Geffcken (1907)
- Die Jahre nach Geffckens Kommentar (1908–1919)
- Der Zeitraum von 1920–1960
- Der Zeitraum von 1961–1999
- Der Zeitraum seit 2000 bis heute.³⁶

6. Armenische Übersetzung (Ar)

Ein weiterer griechischer Ausgangstext der Apologie wurde im 5. Jh. ins Armenische übersetzt.³⁷ Von dieser zu Sy parallelen Version sind nur die beiden ersten Kapitel der Apologie erhalten. Mit der Veröffentlichung von Codex Venedig, San Lazzaro 218, einer erst im 19. Jh. hergestellten Kopie von Codex Erevan, Matenadaran 2679 (s.u.), begann im Jahre 1878 die erste Phase der Forschungsgeschichte.³⁸

Die Grundlage der jetzt gültigen Edition von Bernard Outtier ist Codex Erevan, Matenadaran 2679, fol. 154^v–155^v (10. Jh.).³⁹ Eine vereinfachende und an einigen wenigen Stellen auch korrigierende Umschrift dieser Edition findet man wiederum bequem Online.⁴⁰

³⁵ Vgl. LATTKE, Mann von Bildung 44–50; DERS., Tod Jesu Christi 580–583.

³⁶ LATTKE, Mann von Bildung 50–67 (nur bis 1919); DERS., Tod Jesu Christi 583–590.

³⁷ Vgl. zunächst POUDERON/PIERRE 140f. (zu den vier Handschriften von Ar), 172 (Stemma); LATTKE, Tod Jesu Christi 597.

³⁸ *Editio princeps*: MECHITARISTAE 4–13 (mit lat. Übers.); Nachdr.: MARTIN(US), *Analecta* 6–8. Vgl. LATTKE, Tod Jesu Christi 579f.: Die „armenische“ Phase (1878–1890); viel ausführlicher schon DERS., Mann von Bildung 36–44, bes. 39 zu VETTER, Handschriften 126.

³⁹ POUDERON/PIERRE 306–313. Ich danke Professor Outtier für die freundliche und kundige Beantwortung meiner Fragen in den Jahren von 2005 bis 2007. Die Hadrian enthaltende Überschrift von Ar werde ich im Kommentar behandeln. VOLK, Einführung 128–130, äußert sich auch zu Ar, plädiert mit Outtier für eine Übersetzung aus dem Griechischen und weist auf den Gebrauch der Apologie durch „Eznik von Kolb (5. Jh.) in seinem Hauptwerk *Widerlegung der Irrlehren* (Buch 1, Kapitel 3)“ hin (128).

⁴⁰ Unter academia.edu: M. LATTKE, Transliteration des armenischen Textes der Apologie des Aristides, mit Unterteilung in Unterabschnitte (vgl. LATTKE, Greek Words 400–403). Die deutsche Übersetzung durch VON HIMPEL, Fragment 110–116, wurde wegen ihrer Genauigkeit von HARNACK, Überlieferung 110–112, Anm. 24, abgedruckt. Eine frühere deutsche Übersetzung findet sich bei SASSE 615–617.

§ 2. Verfasser, Adressat,
Ort und Abfassungszeit der Apologie

Eusebius (s.o.) bezeichnet den in Ar und Sy als Verfasser genannten athenischen Philosophen (Markianos) Aristeidēs als ἀνὴρ εὐσεβείας. „Außer diesen recht dürftigen Angaben haben wir über den Verfasser der ältesten erhaltenen Apologie [ἀπολογία] des Christentums keine weitere Nachricht.“¹ Weder am Beinamen Markianos noch am „Wohnsitz“ Athen ist zu rütteln; ob der Philosoph, „ähnlich wie Justin, auch als Christ die Philosophentracht beibehalten hat“, wissen wir nicht so genau.² Mit Seeberg dürfte es sich „empfehlen, die Apologie möglichst nahe an die Zeit Hadrians heranzurücken.“³

Bis heute herrscht seltsamerweise keine Einigkeit in Bezug auf den Adressaten, wie die folgende Zusammenstellung von Enzyklopädien, Handwörterbüchern und Lexika zeigt.⁴

Autor	Erscheinungsort	Adressat	Abfassungszeit
HARNACK, A.	RE ³ 2 (1897) 46f.	Antoninus Pius	„läßt sich nicht näher bestimmen“
SCHEEL, O.	RGG I (1909) 684f.	Antoninus Pius	„ca. 150“
VON SODEN, H.	RGG ² I (1927) 525f.	Antoninus Pius	„im 2. Jhd.“
ALTANER, B.	RAC I (1950) 652–654	Hadrian	
LOHSE, B., Apologeten	EKL = EKL ² I (1956, 1961) 172–174	Antoninus Pius	
RAHNER, H.	LThK ² I (1957) 852f.	Hadrian	
ANDRESEN, C.	RGG ³ I (1957) 596f.	Hadrian	

¹ OESTERLE, Bemerkungen 15, wo mit BARDENHEWER, Geschichte I, 187–198, bes. 196–198 (nicht 183–187 [Quadratus]), „Antoninus Pius“ als „tatsächlicher Adressat“ genannt wird. In seinem vollen Titel trägt dieser Kaiser auch den Namen seines Adoptivvaters Hadrian: „IMP. CAES. T. AELIUS HADRIANUS ANTONINUS AUG. PIUS“ (KIENAST, Kaisertabelle 134; vgl. HÜTTL, Antoninus Pius 52, 200).

² Vgl. BARDENHEWER, Geschichte I, 198; LATTKE, Mann von Bildung 65f.

³ BARDENHEWER, Geschichte I, 197; vgl. SEEBERG, Apologie 268–280 („etwa [...] 140“); GRANT, Chronology 25, geht von 17,2a aus und plädiert für eine Abfassungszeit um 143 n. Chr. oder später, was ESSIG, Erwägungen 171, als „reichlich gewagt“ ansieht.

⁴ Wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich um die Artikel „Arist(e)ides“ bzw. „Aristide.“ Der Eintrag im NP (Der Neue Pauly) ist so voller Fehler, dass es angemerkt werden muss: „J. RENDELL HARRIS“ statt „J. RENDEL HARRIS“ (bis); KRÜGER ist nur ein Nachdruck von MILNE; „continuing“ statt „containing“; Hinweis „Apologeten“ statt „Apologien“ (Online korrigiert); „HENNECK“ statt „HENNECKE“. Selbst in der englischen Übersetzung in Brill’s New Pauly (Online, Zugriff 5.10.2017) sind diese Fehler nicht korrigiert worden.

CROSS, F. L.	ODCC (1957 u.ö.) 82	Hadrian oder Antoninus Pius	„early in his reign“
WEGENAST, K.	KP I (1964) 559	Hadrian	„um 125 n. Chr.“
CROSS, F. L./ LIVINGSTONE, E. A. (ed.)	ODCC ² (1974 u.ö.) 84	Hadrian oder Antoninus Pius	„early in his reign“
BARNARD, L. W., Apologetik I	TRE 3 (1978) 371–411, bes. 375f.	Hadrian oder Antoninus Pius	„syrische Fassung“
SINISCALCO, P.	DECA I (1990) 227 [urspr. ital. 1983]	Hadrian oder Antoninus Pius	„dans les premières années de son règne“
MÜHLENBERG, E., Apologeten	EKL ³ I (1986) 211–213	Hadrian	
SCHOLTEN, C.	LThK ³ I (1993) 973	„wohl“ Hadrian	„9. J. Hadrians“
SAVVIDIS, K.	NP I (1996) 1100	Hadrian	
LIVINGSTONE, E. A. (ed.)	ODCC ³ (1997) 101	Hadrian oder Antoninus Pius	„early in his reign“
VAN DEN BROEK, R.	RGG ⁴ I (1998) 727f.	Hadrian oder Antoninus Pius	
PILHOFER, P.	LACL (1998) 51, und LACL ³ (2002) 60f.	Hadrian oder Antoninus Pius	

§ 3. Reaktionen auf die These von G. C. O’Ceallaigh

Die bisher nicht akzeptierte These des amerikanischen, zum irischen “Kelly Clan” gehörenden Gelehrten ist, dass „die erste *literarische* »Apologie«“¹

was written by a proselyte to Hellenist Judaism, probably in the time of Hadrian, not as an apology for Christians at all, but primarily as a counterattack upon polytheists and their religious notions and secondarily, as a defense of the monotheistic worship and the morals of the Jews. This definitely Jewish work of the second century was interpolated and “edited” by a Christian writer, probably of the late fourth century, and was thus converted into what passed as an apology for Christianity.²

Was die „duplex address in two colors“ betrifft, ist die folgende Behauptung von O’Ceallaigh kaum zutreffend: „For plainly we see here in red the complete original title.“³ Für seine These: „The basic work is a Jewish Apology“, beruft er sich auf die Einleitung von Geffcken, der aber nur feststellt, dass die Apologie des Aristides „im ganzen *ihrer Form nach* noch mehr im jüdisch hellenistischen Lager als im eigentlich christlichen weilt.“⁴ Das „Problem der *Textherstellung*“⁵ hat auch O’Ceallaigh nicht

¹ ANDRESEN, Aristides 597 (s.o. in Tabelle), meine Hervorhebung; ESSIG, Erwägungen 187, „verweist das Schriftstück“ sogar „in den Bereich der literarischen Fiktion.“

² O’CEALLAIGH, Aristides 227.

³ O’CEALLAIGH, Aristides 230.

⁴ O’CEALLAIGH, Aristides 234; GEFFCKEN, Apologeten XL, meine Hervorhebung.

gelöst, weder in Bezug auf eine jüdische Grundschrift⁶ noch in Bezug auf die Kapitel über die Christen, die er folgendermaßen beurteilt: „The material on the Christians is about one-half taken from the basic author’s treatment of the Jewish *mores*, one-half recklessly interpolated material.“⁷

Die erste mir bekannte Reaktion auf die These von G. C. O’Ceallaigh erschien ein wenig versteckt in Conzelmanns Auseinandersetzungen.⁸ Er findet den mit „petitio principii“ konstruierten „Aufbau: 1. Einführung; 2. Ausführung; 3. kurzer Schluß“ zu „schematisch“.⁹ Die Hauptkritik findet sich in Anmerkungen zu den Argumenten bezüglich der Ägypter („im Proömium von Sy und Arm nicht erwähnt“), Christen, Barbaren, Griechen und Juden. Schon vorher heißt es mit Recht: „Die Christen lassen sich schwerlich aus der [postulierten] Grundschrift entfernen.“¹⁰ In Bezug auf die Christen-Kapitel (15–17) stellt er fest: „Die Indizien für eine Interpolation sind schwach.“¹¹ Zu den Ausführungen über die Barbaren empfiehlt er O’Ceallaigh, „sich gelegentlich mit Kronos-Mythologie [zu] beschäftigen.“¹² Zum Begriff „Hebräer“ und zu Abra(ha)m als „Stammvater“ der Juden weist Conzelmann hin auf Jos Ant I 146 bzw. 159f.¹³ Es ist nicht ganz klar, ob sich das Schlussurteil auf Aristeides (sic) oder O’Ceallaigh bezieht: „Die Quellenkenntnis des Verfassers ist ungenügend. Er erprobt eine Hypothese an einem ungeeigneten Objekt.“¹⁴

Ein wenig zwiespältig sind die Erwägungen von K.-G. Essig, der offenbar das Buch von Conzelmann nicht kannte. Er kritisiert die „Unbeholfenheit gängiger Texteditionen“ (z.B. von Julius und Goodspeed) und postuliert, was auch für den vorliegenden Kommentar wichtig ist: „Grundlage hierfür können nur sämtliche Rezensionen der Apologie sein,“ d.h. also Ar, Ba, Gr und Sy.¹⁵ Die Hypothese von O’Ceallaigh hält er für „diskutabel“, geht hin und wieder auf sie ein, merkt aber auch kritisch an, dass sie „in sich Unstimmigkeiten“ enthält.¹⁶ Mit Seeberg wendet er sich gegen die Einteilung der γένη dieser Welt in Chaldäer, Griechen, Ägypter, Juden und Christen (vgl. 2,2b in Ba 27,16–18) und sagt: „Bei der Einteilung der Völker in Kap. 2 wird demzufolge die syro-armenische Lesart ‚Barbaren – Griechen – Juden – Christen‘ zu bevorzugen sein.“¹⁷

⁵ CONZELMANN, Heiden 263.

⁶ „Daß eine jüd. Schrift zugrunde liegt (O’Ceallaigh), ist unbeweisbar“ (SCHOLTEN, Aristides 973).

⁷ O’CEALLAIGH, Aristides 234; seine „four reasons for concluding that no second-century Christian could have written the entire work as it stands“ (234) sind nicht überzeugend.

⁸ CONZELMANN, Heiden 266–268.

⁹ CONZELMANN, Heiden 268.

¹⁰ CONZELMANN, Heiden 267, Anm. 291.

¹¹ CONZELMANN, Heiden 267, Anm. 292.

¹² CONZELMANN, Heiden 267, Anm. 293; in Anm. 294 stammt der Hinweis auf 8,1 aus GOODSPEED, Apologeten 9 (vgl. 2,2c im Kommentar), sonst „gilt Entsprechendes wie in der vorigen Anmerkung“, d.h. O’Ceallaigh sollte sich mit Zeus-Mythologie beschäftigen.

¹³ CONZELMANN, Heiden 267, Anm. 295 und 296; vgl. CLEMENTZ, Jüdische Altertümer 29–31.

¹⁴ CONZELMANN, Heiden 268.

¹⁵ ESSIG, Erwägungen 165, 167, Anm. 26.

¹⁶ ESSIG, Erwägungen 175–182, bes. 175 und 178, Anm. 94.

¹⁷ ESSIG, Erwägungen 177; vgl. SEEBERG, Apologie 179–192.

Vier Jahre später, nämlich im Jahre 2000, geht Michael Fiedrowicz auf die Aufsätze von O’Ceallaigh und Essig mit folgenden Worten ein:

Die These, das vorliegende Werk sei ursprünglich eine jüdische Apologie gewesen und erst durch spätere Interpolationen im 4. Jh. zu einer christlichen Apologie gestaltet worden, bleibt infolge des Überlieferungszustandes umstritten, macht jedoch zumindest auf den Einfluß der jüdischen Proselytenpropaganda auf diese frühchristliche Literaturgattung aufmerksam.¹⁸

Die vielen Fragezeichen von Bernard Pouderon zu O’Ceallaighs Argumenten sind durchaus berechtigt.¹⁹

Erst im Jahre 2014 erschien ein ursprünglich dänisches Kapitel zu Aristides von N. A. Pedersen (2006) in englischer Übersetzung. Ich stimme dem folgenden Urteil zu:

In any case, scholars who propose, based on the extensive inconsistencies, that the work is a Jewish apology which a fourth century Christian has interpolated appear to me to be completely mistaken. The text can be fully understood within the context of second century Christianity.²⁰

§ 4. Gliederung und Inhalt der Apologie

Inhaltlich unterscheidet sich die Apologie des Aristides bis auf wenige Gemeinsamkeiten mit der wahrscheinlich „in den letzten Jahrzehnten des 2. Jh.“²¹ verfassten Schrift *Ad Diognetum* von der übrigen apologetischen Literatur des 2. und 3. Jh.²²

Kap. 1 gliedert sich in zwei Teile: Erkenntnis Gottes (1,1a–2b) und Umschreibung Gottes (1,2c–k). In beiden Teilen ist der Text von Ar und Sy sehr viel umfangreicher als derjenige von Ba.

Kap. 2 behandelt nach einer überleitenden Bemerkung (2,1) über Wahrheit (ἀλήθεια) und Irrtum (πλάνη) Zahl, Herkunft und Eigenart der schon genannten vier Menschengeschlechter (2,2a–4i). Die Vierzahl in Ar und Sy hat Vorrang vor der auch sonst abweichenden Dreizahl in Ba.²³ Der im Vergleich mit 2,2c (Barbaren und Griechen) und 2,3 (Juden) ausführlichere Abschnitt 2,4a–h (Christen), den der Barlaam-Übersetzer umgestellt (15,1a–2c) und dabei mehr oder weniger stark verändert²⁴ hat,

¹⁸ FIEDROWICZ, Apologie 38, zitiert nach der 3., aktualisierten und erweiterten Aufl. [2005], die vom Verlag Schöningh als 1. Aufl. 2006, kart[oniert] angekündigt wurde und wird.

¹⁹ POUDERON/PIERRE 85–93.

²⁰ PEDERSEN, Aristides 41f.

²¹ LONA, Schrift 224. Die These von KIHN, Ursprung 97f. und 154, Aristides sei der Verfasser von Diog gewesen, hat sich nicht durchsetzen können.

²² Dieser Paragraph basiert auf LATTKE, Tod Jesu Christi 578f., v. a. auf LATTKE, Wahrheit 217–220.

²³ Juden und Christen bilden in Ba das zweite und dritte γένος. Das erste γένος der παρ’ ὑμῖν (sc. Inder) λεγομένων θεῶν προσκυνητοί (Ba 27,15f) wird vom Barlaam-Übersetzer unterteilt in die drei γένη Chaldäer, Griechen und Ägypter (27,17f). Dabei darf man „Ägypter“ als berechtigten Zusatz ansehen, weil sie ja in Kap. 12 (Sy und Ba 27,176–199) behandelt werden.

²⁴ Vgl. schon GEFFCKEN, Apologeten 83f. Während der Abschnitt 2,4d von Ba ganz ausgelassen wurde, bezieht sich der Zusatz 15,2b (s.u.) auf „Thomas in Indien“ (vgl. Ba 1,23). Die Erwähnung der Himmelfahrt in 15,2a wurde durch Umstellung verursacht. Zu Ar stellt Geffcken mit Recht fest: „der wieder frei übersetzende Armenier kommt nur aushilfsweise in Betracht“.

lässt sich wie folgt aufteilen: Herkunft der Christen von Jesus (dem) Christus (2,4a), Inkarnation *dieses* υἱὸς θεοῦ aus einer hebräischen παρθένης (2,4b), Kraft des vor kurzem verkündigten und nun zu lesenden εὐαγγέλιον (2,4c), Jesus ein Hebräer (2,4d), seine zwölf (nicht namentlich genannten) μαθηταί und seine damit zusammenhängende οἰκονομία²⁵ (2,4e), Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu (2,4f), die Weltmission²⁶ der zwölf μαθηταί (2,4g), Χριστιανοί der Name der an dieses κήρυγμα Glaubenden (2,4h). In 2,4i wird 2,a–b wiederholt (τέτταρα γένη ἀνθρώπων).²⁷ Ob 2,4k in Ar und Sy eine Randglosse zu den Elementen von 3,2 ist oder ein zu rekonstruierender Satz des Aristides, wird im Kommentar zu diskutieren sein.²⁸

Kap. 3–7 bieten eine Charakterisierung und Beurteilung der Chaldäer (Ba) bzw. Barbaren (Sy). In Kap. 3 wird die Verehrung der vergänglichen Elemente und Götterbilder als Irrtum angeprangert, in Kap. 4–5 geht es um die einzelnen στοιχεῖα Erde, Wasser, Feuer und Wehen der Winde, wobei die Behandlung des Himmels (4,2a–f [Ba 27,41–50]) als Zusatz von Ba anzusehen ist. Kap. 6–7 stellen heraus, dass auch Sonne (6,1), Mond (6,2) und Mensch (7,1) keine Götter sind. Es folgt ein Schlussurteil über den Irrtum der Chaldäer bzw. Barbaren (7,2).

Kap. 8–11 enthalten eine erste Charakterisierung und Beurteilung der Griechen. Auf Einleitung (8,1a) und allgemeine Charakterisierung der Götter der Griechen (8,1b–2c) folgt die Darstellung der einzelnen θεοί Kronos, Zeus und Aphrodite (9,1–3), Hephaistos, Hermes, Asklepios, Ares, Dionysos und Herakles (10,1–6), Apollon, Artemis, wiederum Aphrodite, Adonis, Rhea, Attis, Kore und Pluto (11,1–6, mit zahlreichen Abweichungen zwischen Sy und Ba). Zusammenfassend wird der üble Einfluss der Griechen auf die ganze bewohnte Erde betont (11,7).

Kap. 12 enthält eine Charakterisierung und Beurteilung der Ägypter, die in Kap. 2 von Sy gar nicht genannt wurden. Im Anschluss an die allgemeine Einführung (12,1) geht Aristides ausführlich ein auf Isis und Osiris (12,2–3) und die Vergöttlichung von Tieren und Pflanzen (12,4–5).

Kap. 13 kommt auf die Griechen zurück, ihren Götzen- und Bilderdienst (13,1) sowie ihre Dichter und Philosophen (13,2–7). Wer mit den ποιηταί und φιλόσοφοι im Einzelnen gemeint ist, sagt Aristides nicht. Mythologische Handbücher und Sammlungen von Hymnen gab es zu seiner Zeit schon längst. Auch Lukian von Samosata, dessen Schriften eine fast zeitgenössische Fundgrube skeptischer Kritik sind, wird solche Kompendien benutzt haben.

Kap. 14 knüpft an 2,3 an (s.o.). Die dort genannten Juden (Ἰουδαῖοι) werden nun etwas ausführlicher charakterisiert und letztlich in ihrer Gotteserkenntnis als irrend beurteilt (14,4), obwohl ihr Monotheismus (14,3a) und ihre Menschenliebe (14,3b) lobend hervorgehoben werden.

²⁵ Hinzufügung von „Wahrheit“ in Ar.

²⁶ Hinzufügung von „Wundern“ in Ar.

²⁷ Solche Wiederholung fehlt natürlich in Ba wegen der Umstellung.

²⁸ Vgl. den Kommentar zu 2,4a–k und LATTKE, Herkunft 4–15 ([www unter uq.academia.edu](http://www.uq.academia.edu)).

Kap. 15–17 schließen die Apologie ab mit einer Charakterisierung und positiven Beurteilung der Christen. Aristides hat *ihren* Schriften (γραφαί)²⁹ entnommen, dass sie der ἀλήθεια näher sind als die übrigen ἔθνη (15,3a). Ihre Gotteserkenntnis und ihr Gottesglaube wird in Ba sozusagen trinitarisch angereichert (3b). Aus Gottes Geboten (ἐντολαί) werden in Ba „die Gebote ihres Herrn Jesus Christus“ (s.u.); ihre Befolgung wird aber sowohl in Ba als auch in Sy eschatologisch begründet (3c). Die Befolgung der alt- und neutestamentlichen Gebote betrifft zunächst Ehe, Sexualität, Zeugnisgeben, fremdes Eigentum, Eltern, Nächste und Richten (4a).³⁰ Die goldene Regel passt eigentlich nicht zu Götzenbildern und Götzenopfer-Speise (4b). Die Befolgung der Gebote betrifft auch Bedrucker und Feinde (4c). Sexuelle Reinheit wird wiederum eschatologisch begründet (5a). Das Verhalten gegenüber Knechten, Mägden und Kindern wird beleuchtet (5b), die Vermeidung der Anbetung fremder Götter und das Fehlen von Lüge hervorgehoben (6a). Beispiele gegenseitiger Liebe sind Sorge um Witwen und Waisen (6b). Freigebigkeit und wahre Bruderliebe, besonders gegenüber Fremden, betrifft sicherlich auch Frauen (6c). Dasselbe gilt von Armen, um deren Begräbnisse sich die Christen kümmern (7a), von Gefangenen, deren Not sie lindern (7b), von Armen und Bedürftigen überhaupt, die sie durch eigenes Fasten unterstützen (7c). Die „Gebote ihres Messias“ fließen nun auch in Sy zusammen mit Gottes Geboten (8a). Gotteslob und Dank für Speis und Trank wird erwähnt (8b). Das eschatologisch begründete Verhalten der Christen beim Tode von frommen Erwachsenen (9a) und sündlosen Kindern (9b), aber auch von Sündern aus den eigenen Reihen (9c) kommt zur Sprache. Die abschließende Bemerkung von Kap. 15 über Gesetz (νόμος) und Wandel³¹ der Christen (9d) ist gleichzeitig Übergang zu Kap. 16.

Auf die schwer zu verstehende Anfangsaussage von Kap. 16 über die Christen als „solche, die Gott (er)kennen“ (1a) folgt eine wiederholende Aussage über ihr Verhältnis zur ἀλήθεια (1b; s.o. 15,3a) und eine zusammenfassende Bemerkung über ihre guten Werke (2a). Ihr Bemühen um Gerechtsein ist eng verbunden mit der Erwartung der Verheißungen ihres Messias (2b). Bezüglich ihrer Worte und Gebote folgt ein weiterer Hinweis auf ihre dem Kaiser empfohlenen γραφαί (3a; s.o. 15,3a). Die Wahrheit der Christen (ἀλήθεια τῶν Χριστιανῶν) konstituiert sie als neues Volk (καινὸν ἔθνος), wobei ebenfalls 15,3a in Erinnerung gerufen wird (3b). Die an den Kaiser gerichtete Aufforderung, ihre γραφαί zu lesen, bekräftigt Aristides mit seiner eigenen Überzeugung und seinem Mitteilungsdrang (4; 5a–b ist Sondergut von Ba). Auf die gewagte Behauptung, dass wegen des christlichen Gebets die Welt (noch) besteht (6a), folgt ein vernichtendes Urteil über die übrigen ἔθνη (6b), welche die ἀλήθεια nicht erkennen wollen (6c).

²⁹ Es ist zu beachten, dass Aristides nicht von *unseren* Schriften redet.

³⁰ Zu Bibelstellen und weiteren Parallelen vgl. den Kommentar, aber auch LATTKE, Wahrheit 225–233; „IV. Dogmatische und ethische Aussagen über das γένος der Christen“.

³¹ Vielleicht stand in Gr* Pl. von ἀναστροφή wie in 2 Petr 3,11; vgl. BAUER/ALAND, Wörterbuch 121f; PAYNE SMITH, Thesaurus 815f.

Kap. 17 wurde in Ba drastisch gekürzt.³² Zusammenfassend erwähnt Aristides weitere Schriften (γραφαί) der Christen (17,1) sowie nochmals sexuelle Schandtaten der Griechen, die anscheinend auch den Christen vorgeworfen wurden (2a). Das Verhalten der Christen *coram veritate* gegenüber ihren Gegnern zielt darauf ab, dass letztere sich von ihrer πλάνη bekehren (2b). Dies wird an einem Beispiel ausführlich erläutert (2c). Es folgt eine weltweite Seligpreisung des γένος der Christen (2d). Die Hoffnung auf Beendigung der antichristlichen Verleumdungen und auf eine wahre Gottesverehrung (3a) verbindet Aristides mit dem Wunsch, die Gegner mögen ἄφθαρτα ῥήματα empfangen (3b) und so dem kommenden Endgericht entgehen (3c). Die *subscriptio* „Zu Ende ist die Apologie des Philosophen Aristides“ fehlt natürlich in Ba.³³

§ 5. Von Aristides benutzte Schriften

In 2,4c (vgl. 15,1d in Ba 27,256–258) ist **𐌸𐌹𐌳𐌹𐌸𐌰** (*šbartā*) sicherlich Übersetzung von εὐαγγέλιον. Dieses „Evangelium“ bezieht sich unmittelbar auf das in 2,4b Gesagte und kann daher nicht einfach als „Quelle für die Tatsachen des Lebens des Herrn“³⁴ bezeichnet werden. Auch wenn dieser Begriff ein Synonym von **𐌸𐌹𐌳𐌹𐌸𐌰** (*kārōzūtā*) ist (zur Übersetzung von κήρυγμα vgl. 2,4h bzw. 15,2c in Ba 27,261f.), weist er hin auf eine *Schrift* oder mehrere „γραφαί der Christen“.³⁵

Ausdrücklich nennt Aristides solche Schriften an vier Stellen: 15,3a; 16,3a; 16,4; 17,1. Interessant ist, dass er mit den auf Schriften bezogenen Verben „entnehmen“, „erkennen“ (vgl. 16,1b) und „glauben“ eine gewisse Steigerung erzeugt. In 17,1 ist von „anderen Schriften“ die Rede, womit „alle christlichen Schriften esoterischen Charakters [...] mitgemeint“ sind, wodurch der Apologet aber auch „seine Schrift mit den christlichen γραφαί in eine Linie stellt.“³⁶

In denjenigen Schriften, die später als neutestamentlicher Teil der Bibel kanonisiert wurden, finden sich viele mehr oder weniger wörtliche Zitate aus den griechischen γραφαί der Septuaginta, die auch einfach als γραφή (oder sogar als νόμος) bezeichnet werden.³⁷ Wenn Aristides den Kaiser – in „literarischer“ Form – auf die Schriften der Christen hinweist, dann ist nicht auszuschließen, dass auch die von den Christen als

³² Vgl. LATTKE, Wahrheit 220–224: „III. Der Gebrauch von ἀλήθεια im Vergleich mit dem Barlaam-Roman“.

³³ Wahrscheinlich ist die *subscriptio* in Sy auch bloß eine handschriftliche Angabe, die weder aus Gr* noch aus Gr^{sy} stammt. Wie die *inscriptio* (s.u. am Anfang des Kommentars) ist sie mit roter Tinte geschrieben und nennt als Verfasser nur Aristides, nicht Markianos Aristides.

³⁴ SEEBERG, Apologie 215. In 2,4b ist von Inkarnation und Jungfrauengeburt die Rede.

³⁵ SEEBERG, Apologie 215.

³⁶ SEEBERG, Apologie 215, meine Hervorhebung.

³⁷ BAUER/ALAND 331f. („Schrift“ ist in der frühen Zeit immer das AT, es dauert lange, bis die Schriften des NT daneben bzw. an seine Stelle treten“), 1097–1099, bes. 1099 („Die Zusammensetzung d[er] ganzen Hl. Schrift der Juden wird umschrieben mit ὁ v. καὶ οἱ προφῆται“).

Bibel benutzten Bücher der Septuaginta in den Blick genommen werden sollen.³⁸ Im Vergleich mit den erwähnten Zitaten im NT fällt es auf, dass „Arist[ides], mit einer Ausnahme, überhaupt kein wörtliches Citat gebracht hat“.³⁹ Auf welche Stelle sich die Ausnahme bezieht, wird nicht ganz klar. Es könnte sich um 1,1a handeln, wo „sicherlich 2. Makk. 7, 28 dem Autor vorgeschwebt“ hat (also ein Text aus den alttestamentlichen „Apokryphen“).⁴⁰ Oder Seeberg bezieht sich auf die interessante „Stelle XV, 5 [hier = 15,4b]“ mit der eingeschobenen Goldenen Regel. Dort wird „deutlich, daß Arist[ides] den Spruch nicht in der Form der Did[ache], sondern in der in das N. T. [Codex D u.a.] übergegangenen Form gekannt hat.“⁴¹

Seine detaillierten Beobachtungen zu Anspielungen und Parallelen fasst Seeberg wie folgt zusammen:

Als Resultat der bisherigen Erörterung hat sich ergeben, daß Arist. nicht nur Kenntnis des A. T. sowie einer größeren Anza[h]l neutestamentlicher Schriften verrät, sondern daß er auch in der Litteratur des nachapostolischen Zeitalters zu Hause gewesen ist. Mit Sicherheit konnte behauptet werden, daß die Praed. Petri [Κήρυγμα Πέτρου] und die Didache Arist. bekannt waren und auf seine Darstellung eingewirkt haben. Dagegen kann es nur als sehr wa[h]rscheinlich bezeichnet werden, daß er den Brief der römischen Gemeinde an die Korinther [I Clem], den Pastor des Hermas und – dieses ist fast sicher – die Homilie des Clemens [II Clem] gelesen hat. Vollends für die ignatianischen Briefe, das Schreiben des Polykarp [Polyk], den Brief des Pseudobarnabas [Barn], das ganze Werk des Papias ließen sich keinerlei Beweise der Bekanntschaft bei Ar[istides] nachweisen.⁴²

Geffcken lobt die „Belesenheit und Gründlichkeit“ von Seeberg, sagt dann aber etwas zu einschränkend: „Mit Sicherheit läßt sich also nur eine Benutzung des Neuen Testamentes, d. h. besonders des Paulus, nachweisen“.⁴³

Auf eine mögliche Wirkungsgeschichte der Apologie des Aristides einzugehen, liegt außerhalb der Intention und des Rahmens dieses Kommentars.⁴⁴ Schon Harris hielt

³⁸ Allerdings geht Aristides „in seinen kurzen Bemerkungen über die Juden apol. 14 auf Schrift und Gesetz nicht ein“ (VON CAMPENHAUSEN, Entstehung 76–122 [„Die Krise des alttestamentlichen Kanons im zweiten Jahrhundert“], bes. 105, Anm. 140).

³⁹ SEEBERG, Apologie 211.

⁴⁰ SEEBERG, Apologie 211; vgl. HABICHT, 2. Makkabäerbuch 237: „Ich bitte Dich, mein Kind, blicke auf den Himmel und die Erde, sieh alles an, was in ihnen ist; so wirst Du erkennen, daß Gott dies nicht aus schon Bestehendem gemacht hat und daß das Menschengeschlecht [τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος] ebenso entsteht.“

⁴¹ SEEBERG, Apologie 213: „Dann ist Arist[ides] der älteste Zeuge für diese Interpolation.“

⁴² SEEBERG, Apologie 211–231, bes. 231; vgl. die Zusammenstellung „des christlichen Schrifttums“ einschließlich der zur „Christenbibel“ gewordenen „Septuaginta-Sammlung“ bei JULIUS, Apologie 18–21. Zum KerPetr vgl. z.B. VON DOBSCHÜTZ, Kerygma 65 („vor [...] Mitte des zweiten Jahrhunderts“); PAULSEN, Kerygma 13 bzw. 185 (Zeitraum der Entstehung 100–120 n. Chr.); SCHNEEMELCHER, Kerygma 35 („Beziehungen“ zwischen Aristides und dem Kerygma Petri); PILHOFER, Presbyteron 227–233, bes. 232f. („Datierung der Apologie des Aristides [...] ein nach wie vor ungelöstes Problem“, aber starke „Übereinstimmung mit dem Κήρυγμα Πέτρου“); VINZENT, Verhältnis 281, Anm. 116 (Hinweis auf Juden und Christen als „Gottesverehrer“ in Abschnitt 2,2b von Ba); 286, Anm. 124 (Datierung „vor 170/180“, aber auch Hinweis auf PAULSEN, Kerygma [s.o.]). Im Kommentar werde ich auf die von Seeberg und Julius genannten und untersuchten Parallelen öfter eingehen.

⁴³ GEFFCKEN, Apologeten XL.

es keineswegs für „an unconceivable proposition that Celsus had read the Apology of Aristides before he penned his Ἀληθὺς λόγος.“⁴⁵ Aber vielleicht kannte sowohl der Platoniker Kelsos als auch der durchschnittlich gebildete Philosoph Aristides die oben genannte Schrift Κήρυγμα Πέτρου, wie J. Armitage Robinson im Gespräch mit J. Rendel Harris vorschlug.⁴⁶

⁴⁴ Vgl. SEEBERG, Apologie 231–247; VETTER, Aristides-Citate 530–535; GEFFCKEN, Apologeten XL–XLIII.

⁴⁵ HARRIS/ROBINSON 19–23, bes. 23; LONA, Kelsos 54f., plädiert für „eine Entstehungszeit zwischen 177–180“.

⁴⁶ HARRIS/ROBINSON 98f. Zur Frage, ob und wie philosophisch gebildet Aristides war, vgl. LATKE, Mann von Bildung, die erste der forschungsgeschichtlichen Vorarbeiten für diesen Kommentar.

B. ÜBERSETZUNG UND KOMMENTAR

Überschrift

Die Überschrift in Ar lautet: *Ինքնակալի Ադրիանոսի Կայսեր յԱրիստիտեայ Փիլիսոփայ
Աթենացւոյ* (*Ink'nakali Adrianosi Kayser yArisditeay P'ilisop'aē At'enac'woy*), „An den
„Autokrator“ [αὐτοκράτωρ] Adrianus Caesar, von dem Philosophen Aristides aus
Athen.“¹ Diese Adresse ist ebenso wie die katalogisierende Angabe in Sy („Nun die
Apologie, welche der Philosoph Aristides verfasst hat für den Kaiser Hadrian über die
Religion“), die man nur *cum grano salis* als erste „Überschrift“ bezeichnen kann, von
der kirchengeschichtlichen Tradition abhängig.² Die eigentliche Überschrift erscheint
in Sy im Anschluss an jene mit roter Tinte geschriebene Angabe und lautet:

ՆԱԽԻՆՈՒ ՔԵՆՉ ՍԱՆՈՒԲԻՐ ՍԱՆԻՄ ՍԵՒԺ ԻՅՈ Ը ԽԱՐ
ՔԱԺԻՐԻ ՔՅՈՍԵԲ ՍԵՒԹԻՐ ՍԱՄԻՆ Զ

*ʾahîd kol qēsar Ṭiṭos Hadriyānos ʾAnṭōninos, sġidā wa-mraḥmānā,
mèn Marqiyānos ʾAristīdēs pīlōsōpā d-Atēnāyē.*

[Adressat ist] der Weltherrscher Caesar Titus Hadrianus Antoninus,
der Hochverehrte und Großmütige,
von Markianos Aristides, dem Philosophen der Athener.³

In Gr* wird also die Überschrift etwa folgendermaßen gelautet haben: Αὐτοκράτορι
Καίσαρι Τίτῳ Ἀδριανῷ Ἀντωνείνῳ Σεφαστῷ Εὐσεβεῖ Μαρκιανὸς Ἀριστείδης φι-
λόσοφος Ἀθηναῖος.⁴ Es gibt leichte Varianten des vollen Kaiser-Namens, wie z.B.

¹ Vgl. B. OUTTIER in POUDERON/PIERRE 306f. („A l'autocrate Hadrien César, d'Aristide philosophe d'Athènes“). Zum Begriff αὐτοκράτωρ vgl. LAMPE 270 („ruling with absolute power“). Dieser Titel wird auch von Justin gebraucht (1 *Apol.* 1).

² Zu „der Frage nach der Entstehung der ersten Überschrift der Apol[ogie] bei S[y]“ vgl. SEEBERG, *Apo-
logie* 263–267; zu „Prescript and dating“ vgl. PEDERSEN, *Aristides* 43–47, bes. 45: „The first heading is
thus secondary, and may never have existed in a Greek original“.

³ Ը (*kol*) = „das All“; sonst Ը (*kôl*). Die Pluralpunkte von ՆԱԽԻՆՈՒ ՔԵՆՉ (Cod. 56^o) sind Fehler.

⁴ HENNECKE, *Apologie* 1. Der Vorschlag von OESTERLE, Bemerkungen 18f., Ը ԽԱՐ (*ʾahîd kol*) als
Apposition von ՔԱԺԻՐ (*ʾallābā*) in das nicht aus Gr^{Sy} stammende „Kopfrege“ zu stellen, scheitert daran,

ein Papyrus zeigt: 149 ist das 12. Jahr des Αὐτοκράτορος Καίσαρος Τίτου Αἰλίου Ἀδριανοῦ Ἀντωνεῖνου Σεβαστοῦ Εὐσεβοῦς.⁵

Erster Teil

Der Gott und die Menschen dieser Welt (1–2)

Der erste Teil umfasst die beiden ersten Kapitel⁶ und lässt sich in zwei Abschnitte gliedern: I. Der Gott dieser Welt (1,1–2); II. Die Menschen dieser Welt (2,1–4). In Ar und Sy findet sich ein Zusatz, der nicht zu Gr* gehört (2,4k).

I. Der Gott dieser Welt (1)

Dieser erste Abschnitt des ersten Teils behandelt die Erkenntnis Gottes (1,1a–c) und bietet eine Umschreibung Gottes (1,2a–k).

1. Erkenntnis Gottes (1,1)

Dieser Unterabschnitt beginnt ohne eigentliches „Prooemium“⁷ mit dem Staunen über die Welt (1,1a). Gott ist der Beweger der Welt (1,1b), ist aber nicht zu begreifen (1,1c).

dass der mit roter Tinte geschriebene Text mit dem Terminus technicus *ἁλλὰ* (*dehlāt* 'allāhā) endet (wörtl. „Furcht Gottes“ = εὐσέβεια [PAYNE SMITH, Thesaurus 864]). Vgl. die Einleitung.

⁵ MITTEIS/WILCKEN I/2, 116 (Nr. „89. Bescheinigung über Versiegelung eines Opferstieres. – 149 n. Chr.“); vgl. SEEGER, Apologie 263, zur „echte[n] Inscriptio“: „1) ist die nota dativi zu setzen, 2) ist mit großer Wahrscheinlichkeit Αἰλίῳ einzuschalten, 3) sind die Pluralpunkte und das verbindende ‚und‘ bei den beiden letzten Namen des Kaisers [in Sy] zu streichen, 4) für ‚Philosoph der Athener‘ [in Sy] ist sicher φιλόσοφος Ἀθηναῖος zu schreiben.“

⁶ Die von GOODSPEED und GEFFCKEN abweichende Einteilung der Kapitel in Paragraphen durch POUDERON/PIERRE wird im Kommentar übernommen und durch kleinere Texteinheiten ergänzt (LATTKE, Greek Words 400–403). Der Übersetzung von Ba liegt die Edition von Volk zugrunde (vgl. schon POUDERON/PIERRE 7). In denjenigen Fällen, in denen nicht auf die Apologie als solche hingewiesen wird (z.B. 1,1a), sondern auf den (übrigen) Text von Ba, erscheint als Hinweis z.B. „Ba 27,1–3“ (= Kap. 27, Zeilen 1–3 [VOLK, Text]).

⁷ GEFFCKEN, Apologeten 32–36. Ein Vergleich mit dem „Proömium (1,1–2)“ der Schrift „An Diognet“ (LONA, Diognet 71–83) zeigt, dass man bei unserer Apologie diesen technischen Begriff vermeiden sollte.

Ba	Sy	Ar
1a. Ich, König, bin durch Gottes Fürsorge/Vorsehung in die Welt gekommen; und als ich den Himmel, Erde und Meer, Sonne und Mond und die übrigen [Sterne, Himmelskörper, oder Schöpfungswerke] anschaute, bewunderte ich ihre Ordnung. 1b. Denn als ich die Welt sah und alles in ihr, wie es auf Grund von Zwang bewegt wird, verstand ich, dass der Bewegende und Festhaltende Gott ist; alles Bewegende nämlich ist stärker als das Bewegte, und das Festhaltende stärker als das Festgehaltene.	1a. Ich, o Kaiser, bin durch Gottes Gnade/Güte in diese Welt gekommen. Und als ich den Himmel und die Erde und die Meere beobachtete und die Sonne und die übrigen wohlgeordneten Dinge erblickte, staunte ich über die Ausschmückung (das schöne Aussehen) der Welt. 1b. Da begriff ich, dass die Welt und alles, was in ihr ist, vom Zwang eines Anderen bewegt wird. Und ich verstand, dass derjenige, welcher sie bewegt, Gott ist, welcher in ihnen verborgen ist und von ihnen bedeckt ist. Und es ist bekannt, dass der/das Bewegende stärker ist als das Bewegte. 1c. Und befragt (verhört) zu werden über eben diesen Beweger des Alls, wie er beschaffen ist – denn dieses ist mir ersichtlich (klar): er ist ja ein Unbegreiflicher in seiner Natur – und zu disputieren (streiten) über die Zuverlässigkeit seines Heilsplans (Festigkeit seiner Regierung), damit ich sie/ihn ganz begreife, [das] nützt mir nicht[s]. Denn niemand kann sie/ihn vollständig begreifen.	1a. Ich, o Kaiser, bin durch Gottes Fürsorge/Vorsehung erschaffen worden und in diese Welt eingetreten. Und als ich den Himmel und die Erde und das Meer, die Sonne und den Mond, die Sterne und alle Geschöpfe anschaute, wunderte ich mich und staunte über die Ordnung dieser Welt. 1b. Und ich verstand und wusste, dass diese Welt und alles, was in ihr ist, durch Notwendigkeit und Souveränität geführt und bewegt wird und Führer und Ordner von allem Gott ist; denn der Führende ist stärker als das, was geführt und bewegt wird. 1c. Zu forschen/fragen bezüglich dessen, der Fürsorger (Hüter) ist und alles führt, scheint mir sehr unbegreiflich (unerreichbar) und schwierig zu sein; und sich genau zu informieren bezüglich jenes (da), ist wahrlich (sicherlich) unerreichbar und unersäuflich und bringt keinen Nutzen. Denn unendlich und unergründlich und unbegreiflich für alle Geschöpfe ist seine Natur.

1a. Aristides setzt das ἐγώ „nach Art der antiken Rhetorik“⁸ an den Anfang und redet den römischen „Kaiser“⁹ mit dem Titel βασιλεύς an, der in Sy ܡܠܟܐ (*malkā*) und in Ar ܡܠܟܐ (*t'agawor*)¹⁰ entspricht. Ob in Gr* vor dem Vokativ βασιλεῦ die „Interjektion“ ὦ „eingeschoben“¹¹ war, wissen wir nicht.¹² Zwischen Sy und Ba besteht keine Kongruenz¹³. In den meisten Fällen fehlt ὦ in Ba, manchmal sogar auch der Vokativ βασιλεῦ.¹⁴ Hier fehlt ὦ in allen bekannten Handschriften. Viel wichtiger ist die Frage, ob in Gr* auch προνοία θεοῦ stand (wie in Ba, unterstützt von Ar) oder χάριτι θεοῦ (vgl. ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ [b-ṭaybūteh d-allābā]¹⁵ in Sy). Man kann kaum sagen, dass der stoische Begriff πρόνοια¹⁶ in Ba eine größere Rolle spielt als der jüdisch-christliche Begriff χάρις. Wahrscheinlich geht προνοία aufs Konto von Gr^{Ba} oder gar

⁸ GEFFCKEN, Apologeten 33.

⁹ BAUER/ALAND 272; vgl. PAYNE SMITH, Thesaurus 2142 („imperator Romanus“). In Ba bezieht sich βασιλεύς natürlich nicht auf den römischen Kaiser, sondern auf den indischen König Ἀβεννήη.

¹⁰ Vgl. schon im NT 1 Tim 2,2 und 1 Petr 2,13,17. Eine interessante Stelle zum Gebrauch der Titel βασιλεῦς und καίσαρ findet sich bei Eusebius Caesariensis, v.C. 3,42,1–3,43,4. Kaiser Konstantin wird von Euseb durchgehend als βασιλεύς bezeichnet, während seine Söhne als καίσαρες eingeführt werden (3,41,1; vgl. auch 2,19,3; 3,46,1; 4,40,1; 4,52,1; 4,68,1–3). Auch Gott kann als βασιλεύς bezeichnet werden, und zwar in Überbietung und im superlativen Sinn als μέγας βασιλεύς (3,43,4) oder πάντων βασιλεύς (4,52,1).

¹¹ BAUER/ALAND 1785.

¹² Die griechische Interjektion ὦ (PAYNE SMITH, Thesaurus 48) ist in Sy an allen Stellen mit ܡܠܟܐ (*malkā*) verbunden (1,1a; 2,2a; 3,2a; 4,1; 7,1a.2a; 8,2a; 9,1d.3a; 11,7a; 13,1a.4a; 14,1a; 15,3a.5a.9d; 16,3a; 17,2a). Nur an den ersten drei Stellen findet sich der griechische Buchstabe ω über ܡܠܟܐ (‘ō), was „seit sehr alter Zeit üblich“ ist (NÖLDEKE 8 [§ 9]). Einmal wird der Kaiser ohne Interjektion angeredet (17,1, Ba entsprechend). Auch Zeus wird als ܡܠܟܐ (*malkā*) bezeichnet (s.u. zu 9,2a und 3a).

¹³ Zu diesem griechischen Wort in Sy vgl. LATTKE, Greek Words 394 (Nr. 3.1.9).

¹⁴ In Ba 27 erscheinen die Anreden „König“ und „o König“ jeweils ungefähr ein halbes Dutzend mal (vgl. auch den kritischen Apparat bei Volk). In den übrigen Kapiteln wird König Abenner ähnlich angeredet (ungefähr 40mal), meistens zusammen mit der Interjektion.

¹⁵ In diesem Sinne wird ܡܠܟܐ (*ṭaybūlā*) nur hier gebraucht (vgl. PAYNE SMITH, Dictionary 171b; PAYNE SMITH, Thesaurus 1418 [sic, nicht 1439f.]). Sonst steht das Wort im Plural (15,8b; 16,1a.2a) oder hat idiomatische Bedeutung (15,8b.9a).

¹⁶ GEFFCKEN, Apologeten 33; BAUER/ALAND 1419; SVF IV,122f.; J.KÖHLER, HWPh XI,1207–1209; J. BEHM, ThWNT IV,1007–1011; SCHRAGE, Vorsehung 15–30. Aber auch Platon, Ti. 30b–c, benutzt diesen Begriff (vgl. LAZZATI, Ellenismo 43): Οὕτως οὖν διὰ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῶν ἐμψυχὸν ἔννοον τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν („So also muß man – in den Grenzen der wahrscheinlichen Rede – behaupten, daß diese Welt durch des Gottes Fürsorge als ein in Wahrheit beseltes und mit Vernunft begabtes Lebewesen entstand“). Der Anfang dieses Abschnittes, Ti. 29d–e, war Aristides wahrscheinlich ebenso bekannt wie Sextus Empiricus (M. 9,105f.): Λέγωμεν διὰ δὲ ἡντινα αἰτίαν γένεσιν καὶ τὸ πᾶν τόδε ὁ συνιστάς συνέστησεν. Ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθὸν δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος („Geben wir denn an, aus welchem Grund der Schöpfer das Entstehen und dieses Weltall schuf. Er war gut; in einem Guten erwächst nimmer und in keiner Beziehung irgendwelche Mißgunst“); vgl. EIGLER, Werke VII,36–39; BURY III,58f. An der Neidlosigkeit Gottes hatte Aristides offenbar kein Interesse, vgl. ONUKI, Neid 324. Der Mittelplatoniker Attikos (Zeitgenosse des Aristides im 2. Jh.), „Gegner der Platon-Aristoteles-Harmonisierungstendenzen, doch offen für einige stoische Einflüsse“ (KROH, Lexikon 99), sagt in einem Fragment bei Euseb, Praep. XV 5,2: Ὅντος δ' ἔτι μεγίστου καὶ κυριωτάτου τῶν εἰς εὐδαιμονίαν συντελούντων τοῦ περὶ τῆς προνοίας πείσματος („Of all the things that help one to achieve happiness, the greatest and most important is faith [confidence?] in providence“); Text: MRAS, Eusebius VIII/2, 355; Übers.: BOYS-STONES, Providence 336; LIDDELL/SCOTT/JONES 1355, s.v. πείσμα (B).

des Barlaam-Übersetzers (vgl. Ba 7,73 und s.u. zu 1,1b). In Ba 27 kommt πρόνοια nur noch einmal vor (s.u. 13,1c) und entspricht wie üblich dem syrischen Begriff ܡܢܬܐܢܐ (yassīpūtā)¹⁷. Der Zusatz ܡܢܐ (hānnā), mit dem Sy „diese Welt“ vom jenseitigen ܐܠܡܐ (ālmā) unterscheidet, fehlt in Ba, hat aber z.T. seine Entsprechung in Ar. Es ist möglich, dass das Demonstrativpronomen τοῦτον (vgl. Ba 7,16) oder τόνδε (s.u. 2,2a)¹⁸ ausgelassen wurde; denn in Ba wird κόσμος in den meisten Fällen ohne ein Demonstrativum gebraucht. Die Hinzufügung von ܣܬܠܥܢܐ (stelceal, Part. Aor. von ܣܬܠܥܢܐܐ [stelcanem])¹⁹ in Ar gehört zu der „für das Armenische charakteristisch[en] ... Asyndese zwischen zwei oder mehr koordinierten Verben“.²⁰ Mit ἤλθον εἰς τὸν κόσμον (Ba 27,1)²¹ will Aristides einfach sagen: „ich wurde geboren“.²²

Wieso werden nun in Sy zwei Verben der sinnlichen Wahrnehmung gebraucht? Ein Blick auf Ba 7,91–94 kann darüber Aufschluss geben: ὃς (d.h. Ἀβραάμ) τῇ θεωρίᾳ τῶν κτισμάτων ἐπέγνω τὸν δημιουργόν. Κατανοήσας γὰρ οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλασσαν, ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τὰ λοιπὰ πάντα, ἐθαύμασε τὴν ἐναρμόνιον διακόσμησιν ταύτην· ἰδὼν δὲ τὸν κόσμον καὶ τὰ ἐν αὐτῷ ὄντα κτλ.²³ Das Verb κατανοέω wird oft durch Ethpa. ܥܝܒܐܩܩܐ (ʿeṭbaqqā)²⁴ übersetzt.²⁵ Sowohl θεωρήσας (hier in Ba) als auch ἰδὼν (Ba 7,93) kommen als Vorlage für das Pe. ܠܐܐܢܐ (hazā) in Sy in Betracht.²⁶ Dasselbe gilt für Aor. Part. von ܬܥܣܢܐܐ (tesanem)²⁷ in Ar. Es ist also durchaus möglich, dass auch in Gr* zwei Verben standen, um die Bewegung vom generellen κατανοεῖν der Großräume zum θεωρεῖν/ἰδεῖν²⁸ der kosmischen Einzelteile auszudrücken.²⁹ „Himmel“, „Erde“ und „Meer(e)“ dienen in der Antike „z[ur] Be-

¹⁷ PAYNE SMITH, Thesaurus 1618.

¹⁸ GEFFCKEN, Apologeten 3.

¹⁹ JENSEN, Chrestomathie 186: „erschaffen, bilden“.

²⁰ JENSEN, Grammatik 186 (§§ 496–499).

²¹ Wie die Variante εἰς τὸν κόσμον ἤλθον zeigt, könnte die Wortfolge auch in Gr* anders gewesen sein.

²² BAUER/ALAND 629.

²³ VOLK, Text 65f. Eine schlagende Parallele findet sich in HistMelchAth 3,1–5: „Als Melchisedek nun hinging, kam auf dem Weg ein göttlicher Gedanke über ihn. 2 Und als er seine Augen zum Himmel wandte, erblickte er die Sonne und er dachte nach über den Mond und die Sterne. 3 Und, indem er in sich selbst ging, sprach er: »Wenn irgend jemand gemacht hat den Himmel, die Erde, und das Meer, und die Sterne – jenem gebührt es, das Opfer zu geben, dem, der diese (Dinge) geschaffen hat. 4 Die Zeichen des Himmels machen es mir offenbar, dass ihr Schöpfer über ihnen ruht, der der unvergängliche, unsichtbare, unsterbliche, einzige Gott im Himmel und auf Erden ist, der die Lästerungen der Herzen kennt. 5 Er ist der wahrhaftige Gott. [...]«“ (BÖTTTRICH, Geschichte 87–89).

²⁴ In Sy als Ethpe. punktiert (ܥܝܒܐܩܩܐ), doch steht vor ܐ (b-) üblicherweise Ethpa.

²⁵ PAYNE SMITH, Thesaurus 574; BAUER/ALAND 843.

²⁶ PAYNE SMITH, Thesaurus 1233. Auch θεάομαι (s.u. bei Aristoteles) ist nicht auszuschließen.

²⁷ JENSEN, Chrestomathie 191: „sehen“.

²⁸ BAUER/ALAND 444.731.

²⁹ LAZZATI, L'Aristotele 61, verweist mit Recht auf ein bei Sextus Empiricus, M. 9,20–23.26–27, erhaltenes Aristoteles-Fragment aus Περί φιλοσοφίας (vgl. ROSS, Fragmenta 73–96, bes. 79–81 Fr. 12a und 12b; BURY III,10–17); vgl. auch LAZZATI, Ellenismo 45. Aus der Betrachtung (θεασάμενοι) der Sonne und der anderen Sterne nehmen Menschen nach Aristoteles an, dass ein Gott die Ursache solcher Bewegung und Ordnung sei (ἐνόμισαν εἶναι τινα θεὸν τὸν τῆς τοιαύτης κινήσεως καὶ εὐταξίας αἰτιον). Das substantivierte αἴτιος ist hier gleichbedeutend mit ἀρχή. Am Ende des Fragments heißt es: ἐπεζήτησαν τὸν δημιουργόν τῆς περικαλλοῦς ταύτης διακοσμήσεως, οὐκ ἐκ ταυτομάτου στοχάζόμενοι συμβαίνειν αὐτὴν

z[zeichnung] des gesamten Kosmos“.³⁰ Dass in Gr* neben dem ἥλιος³¹ auch die in Sy fehlende σελήνη³² genannt wurde, ist im Blick auf die spätere Behandlung (s.u. 6,2) und den aus der Apologie stammenden Text im 7. Kap. des Barlaam-Romans (s.o.) so gut wie sicher. Fraglich ist, ob auch die „Sterne“ (wie in Ar) eigene Erwähnung fanden. Wie 6,1c zeigt, sind sie sowohl bei τὰ λοιπὰ (Ba) als auch bei ܠܝܩܬܐ ܠܝܬܐ (šarkā d-ṭuqqānē)³³ mitgemeint. Beim „Rest der Einrichtungen“ (Seeberg) ist an die übrigen *res formatae*³⁴ der „Schöpfung“ (Ar) zu denken. Das Ethpa. ܝܕܡܐ (ʿeddamar) entspricht θαυμάζω (Ba).³⁵ Aristides kannte sicher die seit Platon und Aristoteles „unaufhörlich kommentierte Aussage, das S[taunen] sei Anfang der Philosophie schlechthin“; aber zu seiner Zeit war „das S[taunen]“ schon „zu einem Terminus technicus der Rhetorik“³⁶ geworden (s.u. 3,2a; 13,1b). In Ar kommt es wieder zur Asyndese (s.o.), und zwar diesmal zwischen Aor. Part. von ܫܪܝܬܐܢܐܢܐ (skʿančʿanānān)³⁷ und Aor. von ܙܪܡܢܐܢܐ (zarmanān).³⁸ Das sicher auch in Gr* gebrauchte Objekt διακόσμησις bezeichnet schon bei Aristoteles (Metaph. 986^a5–6) „the orderly arrangement of the Universe, esp. in the Pythagorean system“³⁹, ist aber „ein besonders auch von der Stoa verwendeter Begriff“.⁴⁰ In Ba kommt er nur hier und im 7. Kap. vor (s.o.). Auch sein syrisches Äquivalent ܬܫܒܝܬܐ (tašbītā) ist Hapaxlegomenon, verschiebt aber die Bedeutung des philosophischen Begriffs ins rein Ästhetische.⁴¹ Ob in Gr* statt τούτων (Ba) der Genitiv von (ὁ) κόσμος stand (s.o. Ba 7,93), und zwar als Vorlage von ܐܠܡܐ (ʾālmā) einerseits und ܝܘܬܝܬܐܢܐ (yawitean) andererseits, ist schwer zu sagen.⁴²

ἀλλ' ὑπὸ τινος κρείττονος καὶ ἀφθάρτου φύσεως, ἥτις ἦν θεός („those ... sought for the Artificer of this most beautiful array, conjecturing that it had not come about spontaneously but by the agency of some superior and imperishable nature, which is God“). Im Gegensatz zu Lukrez (5,1183f.) hat Aristoteles diese Meinung und Vermutung nicht kritisiert.

³⁰ BAUER/ALAND 711.

³¹ BAUER/ALAND 700.

³² BAUER/ALAND 1493.

³³ Zu ܠܝܩܬܐ (šarkā) vgl. 2,2c; 3,1a; 5,2c; 6,1c; 7,1b; 12,4a.b; 13,1a.5a; 15,3a; 16,6b; 17,1; PAYNE SMITH, Thesaurus 4332; BAUER/ALAND 973, s.v. λοιπός.

³⁴ PAYNE SMITH, Thesaurus 4487.

³⁵ PAYNE SMITH, Thesaurus 921; BAUER/ALAND 716.

³⁶ E. JAIN/T. TRAPPE, HWPPh X,116, wo es auch heißt: „Die stoische Philosophie erklärt gerade die *Freiheit* vom S[taunen] zum wesentlichen Ziel der Philosophie und philosophischen Lebensführung“ (meine Hervorhebung).

³⁷ BEDROSSIAN 659b–660a („to admire“, „to wonder at“, „to marvel“).

³⁸ JENSEN, Chrestomathie 133 („sich wundern, erstaunen“).

³⁹ LIDDELL/SCOTT/JONES 398. Der Begriff begegnete uns auch schon im oben zitierten Aristoteles-Fragment.

⁴⁰ GEFFCKEN, Apologeten 33; vgl. auch Dion Chrysostomos 36,30. Auf den Zusammenhang zwischen ἐκπύρωσις und διακόμησις ist hier nicht einzugehen, vgl. SVF I,32f.; IV,38.48; Philon, SpecLeg I 208; Aet 6.9.81.85.94 (jeweils mit Kontext).

⁴¹ PAYNE SMITH, Thesaurus 3361: „ornamentatio“; PAYNE SMITH, Dictionary 617b.

⁴² Vgl. SEEBERG, Apologie 318: „Ursprünglich wird vielleicht τούτου τοῦ κόσμου sein mit absichtlicher Anspielung auf die Etymologie.“